

oder gar des Cosoius (Hermet Graff. 37). — Es empfiehlt sich übrigens, für gallische Personennamen nicht den Thes. ling. Lat. heranzuziehen, der für diese nicht zuständig ist, auch nicht zuständig sein will, sondern Holders altkeltischen Sprachschatz.

Berlin-Steglitz.

O. Bohn.

Zu Germania IX 1925 S. 78 f.

Unter den Amphoren-Massenfunden sind leider zwei übergangen. Auf dem Hügel St. Louis (Byrsa) von Karthago fand Delattre 1893 eingebettet in einen Erdwall (sorte de mur de soutènement) acht Reihen dicht nebeneinandergelagerter Amphoren, durch Erdschichten von $\frac{1}{2}$ m Dicke getrennt. In jeder Reihe lagern 5 A. hintereinander, zusammen mehr als tausend, viele ganz, andere durch die Erdmassen zerdrückt (Bull. archéol. 1894, 89 ff.; C. VIII p. 2183. 2200). Erhaltene Pinselaufschriften nennen die Konsulate 43—15 v. Chr. Auch die Stempel, soweit sie eine sichere Zeitbestimmung gestatten, z. B. des bekannten Ritters P. Veidius Pollio († 15 v. Chr., Dessau 109), des Konsulpaares vom J. 17 v. Chr. führen in die gleiche Zeit. (Ein Doppelstempel; HOSTI und Palmenblatt, kehrt übrigens auf einer ganz erhaltenen 1911 in Augst gefunden schlanken A. wieder.) Als Ursprungsorte lassen sich Sizilien und Kampanien feststellen. — Über einen zweiten, noch mächtigeren, ganz ähnlichen Wall, der mehr als 2000 Stück enthielt, à l'extrémité des quais de Carthage, berichtet Delattre im Bull. de Sousse 1907, 33 ff. (danach Schulten, Archäol. Anz. XXII 1907, S. 164). Nach der Stellung der Stempel am Gefäß (queue de l'amph.) und ihrem Charakter zu urteilen, sind diese A. noch älter als die 1893 gefundenen, nicht umgekehrt, wie D. meint. — Beachtenswert ist, daß man auch hier an keine Rücksendung der toten Gefäße dachte, obwohl sie doch in diesem Falle sehr bequem war. O. Bohn.

Bitte.

Der Unterzeichnete bittet die Herren Kollegen um Unterstützung bei einer Arbeit betr. keltischen und römischen Handel. Gewünscht wird aus den jeweiligen Arbeitsgebieten eine kurze Zusammenstellung sämtlicher Fundorte von

1. Graphitkeramik. Dem Ton dieser Gefäße ist so viel Graphit (bis 50%) beigemischt, daß sich mit den Scherben wie mit einem weichen Bleistift schreiben läßt. Der Gefäßrand ist meist wulstig, die Wand trägt häufig Kammstrichverzierung. Früh-, besonders aber Spätlatènezeit. S. Alt. u. heidn. Vorz. V S. 369.

Erwünscht ist außer der Fundortsangabe eine kurze Beschreibung oder Skizze der Profile und der Verzierung, möglichst auch Einsendung kleiner Proben zwecks mikroskopischer Untersuchung.

Nicht zu verwechseln ist mit der Graphittonware die nur mit Graphit bemalte Ware z. B. der Hallstattzeit.

2. Basaltlava von Mayen-Niedermendig. In Form von Mühlsteinen in vorrömischer und besonders in römischer Zeit weit verbreitet. In römischen Siedelungen oft nur in unscheinbaren kleinen Bruchstücken erhalten. Einheitlich schwarzgrauer, poröser, harter, schlackiger Stein.

3. Aus Lavezstein gedrehten Gefäßen römischer Zeit.

Fehlanzeigen sind erwünscht.

Stuttgart, Neckarstr. 8.

Oscar Paret.